IDZ – INSIGHTS

NEWSLETTER DES INSTITUTS FÜR DEMOKRATIE UND ZIVILGESELLSCHAFT

idz-jena.bsky.social
instagram.com/idz_jena
facebook.com/idzjena
@institutfurdemokratieundzi578
www.idz-jena.de

2026 | 01

IDZ INSTITUT FÜR DEMOKRATIE UND ZIVILGESELLSCHAFT

In Trägerschaft der AMADEU ANTONIO STIFTUNG

TEILINSTITUT Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt

Vorwort

Liebe Leser*innen,

das Jahr 2026 begann mit der deutlichen Zuspitzung autoritärer – und inzwischen offen imperialistischer – Sehnsüchte und Dynamiken. Diese Entwicklungen betreffen nicht nur die internationale Gemeinschaft, sondern auch uns alle als Bürger*innen demokratischer Nationen und Zusammenschlüsse. Was für ein Jahr also, um den 10. Geburtstag des IDZ zu feiern.

In unserer Arbeit, in der Unterstützung, die wir erfahren, und in den Allianzen, die uns tragen, zeigt sich deutlich: Das IDZ ist notwendiger denn je und hat mittlerweile einen festen Platz am Tisch der Aushandlung von Demokratie und Zivilgesellschaft. An dieser Stelle möchten wir auf die Publikation „Rassistische Hatespeech im Alltag: Erfahrungen Schwarzer Menschen in Deutschland“ aufmerksam machen, über deren Veröffentlichung wir uns sehr freuen, rückt sie doch Perspektiven in den Mittelpunkt, die in digitalen Debatten häufig unsichtbar bleiben. Die in der Studie vorgestellten Ergebnisse zu rassistischer Hatespeech gegen Schwarze Menschen zeigen deutlich: Anti-Schwarzer Rassismus ist online allgegenwärtig und wirkt tief in den Alltag der Betroffenen hinein. Trotz massiver Anfeindungen tragen viele Schwarze Menschen entscheidend zur demokratischen Zivilgesellschaft bei. Diese Care- und Demokratiearbeit braucht Anerkennung, Schutz und verlässliche Unterstützung. So liefert die Studie wichtige quantitative Erkenntnisse zu Anti-Schwarzem Rassismus in Deutschland und bietet eine fundierte Grundlage für antirassistische Bildungsarbeit, Aufklärung und wirksame Gegenmaßnahmen.

Fünf Landtagswahlen stehen in diesem Jahr an. Sie sind nicht nur Belastungstests für Kooperationspartner*innen und Verbündete (in Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Berlin, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt), sondern auch eine Herausforderung für unseren gesellschaftlichen Zusammenhalt. Die neuen Möglichkeiten digitaler Kommunikation, insbesondere mithilfe Künstlicher Intelligenz, werden auch an den bevorstehenden Wahlen nicht spurlos vorübergehen. Eine fundierte Analyse und Einordnung solcher und anderer antidemokratischer Gefährdungspotenziale im digitalen Raum bietet die aktuelle Ausgabe unserer Schriftenreihe „Wissen schafft Demokratie“ (WsD). Unter dem Schwerpunkt „Demokratiegefährdung online“ widmet sich die aktuelle WsD der zunehmenden Vereinnahmung des digitalen Raums durch demokratiefeindliche Akteur*innen: zur Verbreitung von Verschwörungstheorien und Desinformation, zur Unterminierung demokratischer Debatten und zur gezielten Polarisierung der Gesellschaft. Welche Risiken, aber auch welche Chancen birgt Künstliche Intelligenz für unsere Demokratie? Welche Dynamiken der Destabilisierung und Einflussnahme lassen sich beobachten und wie genau funktionieren sie konkret auf ganz unterschiedlichen digitalen Plattformen, etwa in den sozialen Medien oder im Gaming? An diesen Fragen orientiert sich der 18. Band unserer Schriftenreihe, nicht ohne am Ende Interventionsmöglichkeiten und Strategien aufzuzeigen, wie unsere Demokratie vor solchen Angriffen geschützt werden kann – und zwar nicht nur in einem Verständnis von Demokratie als Staatsform, sondern auch als eine gelebte Praxis.

Eine demokratische Gesellschaft und Kultur lebt von pluralistischen Meinungen, vielfältigen Lebenswelten und unterschiedlichen Interessen – immer auf der Basis von Respekt und eines guten, achtsamen Miteinanders. Für uns bedeutet eine gelebte demokratische Praxis auch in diesem Jahr wieder zahlreiche Veranstaltungen, Veröffentlichungen und wertvolle Forschungskooperationen, auf die Sie sich in den kommenden Monaten freuen können. Besonders erwartungsvoll blicken wir auf unsere Feier zum zehnjährigen IDZ-Jubiläum im September. In diesem Sinne schauen wir mit Zuversicht auf 2026: solidarisch, offen und selbstbewusst.

Dr.in Cynthia Freund-Möller & Dr.in Johanna Treidl
(Bereichsleiterinnen Forschungsbereich „Diversität, Engagement und Diskriminierung“)

INHALT

4 **10 Jahre praxisnahe Demokratieforschung und Wissenstransfer**

6 **Aktuelles aus den Forschungsprojekten am IDZ**

10 **Demokratische Zivilgesellschaft zwischen Polarisierung und Zusammenhalt: Rückblick auf Fachtagung des FGZ-Standorts Jena**

12 **Aktuelles aus den Forschungsprojekten am FGZ**

14 **Aus der Arbeit des IDZ: Veranstaltungen & Veröffentlichungen**

19 **Materialien aus dem IDZ**

Veranstaltungsankündigungen

Impressum

Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft
Tatzendpromenade 2a | Eingang 1 | 07745 Jena

Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des TMSGAF dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor*innen die Verantwortung. Alle Rechte bleiben bei den Autor*innen. Die Bildrechte liegen, sofern nicht anders ausgewiesen, bei den Autor*innen.

Redaktionsschluss: 15. Januar 2026
Redaktion: Susanne Haldrich

In Trägerschaft der: AMADEU ANTONIO STIFTUNG

Gefördert von: Freistaat Thüringen, Ministerium für Soziales, Gesundheit, Arbeit und Familie

denk bunt – Thüringer Landesprogramm für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit

10 Jahre praxisnahe Demokratieforschung und Wissenstransfer

von Anne Tahirovic und Axel Salheiser

Das Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft ist aus dem NSU-Komplex heraus entstanden. Nicht aus einer theoretischen Debatte, sondern aus einem realen und folgenreichen Scheitern. Aus der Erfahrung, dass rassistische Gewalt über Jahre nicht als solche erkannt, nicht ernst genommen und nicht verhindert wurde. Und aus der Einsicht, dass Rechtsextremismus, Menschenfeindlichkeit und demokratische Erosion nicht am Rand der Gesellschaft entstehen, sondern oft lange in ihrer Mitte wirken. Still. Normalisiert. Verdrängt.

Als das IDZ im Sommer 2016 seine Arbeit aufnahm, ging es deshalb nicht darum, ein weiteres Forschungsinstitut zu etablieren. Es ging um eine grundsätzliche Frage: Was braucht eine Demokratie, wenn sie unter Druck gerät? Unsere Antwort war von Anfang an klar: Wissenschaft darf hier nicht abseitsstehen. Sie muss hinschauen, einordnen und, wenn nötig, widersprechen. Und sie muss ihre Erkenntnisse öffentlich machen, auch dann, wenn sie irritieren oder bestehende Gewissheiten infrage stellen. Zehn Jahre später hat sich vieles verändert. Entspannter ist es nicht geworden.

Radikalisierung, Hass und Desinformation prägen öffentliche Debatten heute in anderer Form als noch vor einem Jahrzehnt. Digitale Räume haben an Bedeutung gewonnen, Konflikte beschleunigen sich und die Grenzen zwischen öffentlicher Diskussion, Mobilisierung und Einschüchterung sind oft fließend. Zugleich erleben wir eine zunehmende Normalisierung von Ungleichwertigkeitsvorstellungen und eine wachsende Skepsis gegenüber demokratischen Institutionen und zivilgesellschaftlichem Engagement. Dass gerade die Forschung zu diesen Entwicklungen unter politischen Druck gerät, ist kein Randphänomen. Es gehört zur gegenwärtigen Lage.

Am IDZ beschäftigen wir uns seit zehn Jahren mit genau diesen Dynamiken. Mit Rechtsextremismus, Demokratiefeindlichkeit, Gewalt und Diskriminierung und mit der Frage, was demokratische Gegenwehr unter veränderten Bedingungen tatsächlich stärkt. Unser Anspruch war und ist eine öffentliche, menschenrechtsorientierte Demokratieforschung. Öffentlich heißt für uns nicht vereinfachend oder gefällig, sondern zugänglich, überprüfbar und anschlussfähig. Forschung soll Orientierung bieten, ohne Komplexität zu leugnen. Sie soll erklären, ohne zu beruhigen. Und sie soll dort sichtbar sein, wo demokratische Selbstverständlichkeiten brüchig werden.

Was das konkret bedeutet, haben wir in der Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Akteur*innen, mit Kommunen, Beratungsstellen und Initiativen gelernt. Viele unserer Fragestellungen sind nicht am Schreibtisch entstanden, sondern aus Gesprächen vor Ort, aus Konflikten, aus konkreten Bedarfen. Als Strukturprojekt im Thüringer Landesprogramm für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit ist unsere Arbeit von Beginn an eng mit diesen Erfahrungen verbunden. Mit unseren Situations- und Ressourcenanalysen für die Partnerschaften für Demokratie tragen wir dazu bei, demokratische Arbeit realistisch einzuschätzen. Wir zeigen, wo Engagement unter Druck steht, wo Ressourcen fehlen und wo Handlungsspielräume bestehen. Diese Analysen liefern keine fertigen Lösungen, aber sie schaffen eine gemeinsame Grundlage für strategische Entscheidungen und Weiterentwicklung.

Ein weiterer Lernprozess betrifft die wachsende Bedeutung digitaler Räume. Früh wurde deutlich, dass Radikalisierung, Hass und Desinformation nicht nur Begleiterscheinungen gesellschaftlicher Konflikte sind, sondern diese aktiv prägen. Deshalb untersuchen wir am IDZ Radikalisierungsprozesse in sozialen

Netzwerken, Online-Hass und digitale Diskursdynamiken sowie deren Auswirkungen auf Betroffene, auf zivilgesellschaftliches Engagement und auf politische Entscheidungsprozesse. Dabei geht es uns nicht nur um die Beschreibung einzelner Phänomene, sondern um das Verständnis von Dynamiken, die demokratische Öffentlichkeit insgesamt verändern.

Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt

Seit 2020 ist das IDZ zudem einer der Standorte des Forschungsinstituts Gesellschaftlicher Zusammenhalt (FGZ). Die Arbeit im FGZ hat unseren Blick nochmals erweitert. Gesellschaftlicher Zusammenhalt zeigt sich nicht dort, wo Konflikte ausbleiben, sondern dort, wo sie ausgehalten und bearbeitet werden. In der bundesweiten Zusammenarbeit bringen wir Erfahrungen aus Thüringen in überregionale Debatten ein und nehmen umgekehrt neue Perspektiven mit zurück in die regionale Praxis. Zusammenhalt ist für uns kein harmonischer Zustand. Er ist konflikthaft und bleibt fragil, wenn Ausgrenzung, Gewalt und Ungleichheit nicht ernsthaft thematisiert werden.

Ein zentrales Instrument für den kontinuierlichen Transfer von Beobachtungen, Erfahrungen und Analysen zwischen Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Politik ist unsere Schriftenreihe „Wissen schafft Demokratie“ (WsD). Sie begleitet die Arbeit des IDZ seit den Anfängen und spiegelt die thematischen Verschiebungen der vergangenen Jahre wider – von Rechtsextremismus und Diskriminierung über gesellschaftlichen Zusammenhalt bis hin zu digitalen Konflikten. Die Schriftenreihe ist Ausdruck unseres Anspruchs, Forschung in öffentliche Debatten einzuspeisen. Wissen soll handlungsfähig machen und zum Widerspruch einladen.

Dieser Ansatz bleibt nicht ohne Gegenwind. In den vergangenen Jahren erleben wir immer häufiger Angriffe auf unsere Arbeit, über soziale Medien, über verzerrende Berichterstattung, über parlamentarische Anfragen, in denen unsere Finanzierung oder unsere angebliche Neutralität infrage gestellt wird. Gemeint ist dabei selten wissenschaftliche Qualität. Gemeint ist oft die Erwartung, bestimmte Dinge nicht mehr so klar zu benennen. Dass Rechtsextremismus existiert. Dass Menschenfeindlichkeit reale Folgen hat. Und dass Demokratie verteidigt werden muss. Diesen Erwartungen widersprechen wir: Demokratie braucht keine falsche Neutralität. Sie braucht Klarheit, Einordnung und Verantwortung. Wissenschaft ist nicht parteipolitisch, aber sie ist auch nicht wertfrei. Die Gleichwertigkeit aller Menschen ist keine Meinung, sondern Voraussetzung demokratischen Zusammenlebens.

Die vorliegenden Insights geben einen Rückblick auf unsere Arbeit des letzten Halbjahrs. Zugleich markieren sie ein Jubiläum. Zehn Jahre IDZ sind zehn Jahre Forschung, Transfer, Zusammenarbeit und Lernen. Unser Dank gilt allen Partner*innen, die diesen Weg mit uns gegangen sind. Den zivilgesellschaftlichen Akteur*innen vor Ort, den Kolleg*innen in Wissenschaft, Politik und Verwaltung, und all jenen, die mit uns diskutiert und weitergedacht haben. Demokratiearbeit ist keine Einzelleistung, denn sie lebt von Vertrauen, Verlässlichkeit und gemeinsamer Verantwortung.

Das IDZ ist aus dem NSU-Komplex heraus entstanden. Dieser Ursprung ist kein Kapitel der Vergangenheit. Er bleibt Maßstab und Auftrag. Bis heute.

Aktuelles aus den Forschungsprojekten am IDZ

Atlas „Desinformation und KI“: Neues Wissensformat für die Praxis

Immer häufiger werden KI-Systeme für die Erzeugung und Verbreitung von Desinformation oder Deepfakes in Form von Texten, Bildern und Videos genutzt. Wie weit sind solche Inhalte verbreitet? Wie wirken sie? Wer kann sie als solche erkennen – und wer nicht? Diesen Fragen geht der erste Schwerpunkt des *Atlas: Wahrheit und Wissen im digitalen Wandel* nach, ein neues Format des Online-Magazins *Machine Against the Rage*. Abrufbar ist es unter https://atlas.machine-vs-rage.net/.

Das Format für die Praxis wurde im Rahmen des Kooperationsverbunds toneshift – Netzwerk gegen Hass im Netz und Desinformation in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK) erarbeitet. Neben Definitionen sowie Einordnungen zur Verbreitung und Wahrnehmung von Desinformation und Deepfakes gibt es Einblicke in pädagogische Ansätze, mit denen Desinformation und Deepfakes gezielt adressiert werden können. Somit bietet der *Atlas* Überblick und Orientierung für die politische und medienpädagogische Bildungsarbeit.

Der Schwerpunkt bündelt den interdisziplinären Forschungsstand zum Thema „Desinformation und KI“ in 19 Fragen und Antworten entlang viel diskutierter Annahmen und Sorgen zum Themenfeld. Der Fokus liegt hierbei auf Verständlichkeit und Praxisnähe, um Klarheit zu schaffen und mehr Sicherheit im Umgang mit Desinformation, KI und Deepfakes zu ermöglichen.

Zukünftige Schwerpunkte werden sich mit weiteren Themenfeldern im Rahmen des digitalen Wandels auseinandersetzen und den Forschungsstand anhand praxisrelevanter Fragen für die Zivilgesellschaft sowie Akteur*innen der (politischen) Bildungsarbeit aufbereiten. Damit begegnet der *Atlas* den rapiden Entwicklungen im digitalen Raum und adressiert Sorgen, Vorbehalte und Ängste im Umgang mit (neuen) digitalen Angeboten.

Was stärkt Demokratiearbeit auf dem Land? Erste Erkenntnisse aus Thüringen

Wie gelingt eine diversitätsorientierte Demokratiearbeit im ländlichen Raum – gerade in Zeiten wachsender demokratiefeindlicher Tendenzen? Diese Frage steht im Zentrum unseres Forschungsprojekts zur diversitätsorientierten Demokratiearbeit in Thüringen. Im Rahmen der Auftaktworkshops in den Landkreisen Sömmerda (23. Juni 2025) und Ilm-Kreis (21. August 2025) haben wir gemeinsam mit Engagierten erste Antworten erarbeitet. Die Ergebnisse zeigen:

1. Demokratiearbeit im ländlichen Raum ist vielseitig. Sie reicht von Ausstellungen, Festen und Dorfgesprächen bis hin zu politischer Interessenvertretung, etwa für ältere Menschen oder Menschen mit Behinderung. Getragen wird sie von vielen unterschiedlichen Gruppen – oft jedoch stark vom ehrenamtlichen Engagement Einzelner.
2. Als große Stärke nannten die Teilnehmenden funktionierende Netzwerke, langfristige Zusammenarbeit

und Kreativität. Herausfordernd sind fehlende politische Unterstützung, hohe bürokratische Anforderungen und Erschöpfung im Ehrenamt. Hinzu kommt: Angebote der Demokratiearbeit konzentrieren sich häufig auf städtische Zentren. Eine fehlende ÖPNV-Anbindung erschwert die Teilnahme und Teilhabe.

3. Es gibt Aktivitäten und Gruppen in der Demokratiearbeit, die sich besonders um die Meinungen und Bedürfnisse von Menschen kümmern, die Diskriminierung erleben – etwa in Selbstorganisationen. Aber: In der Breite werden die Perspektiven und Anliegen von Menschen, die Diskriminierung erleben, nicht immer mitgedacht.

Workshop-Teilnehmer*innen aus dem Ilm-Kreis tragen Gelingensfaktoren und Herausforderungen im Engagement für Demokratie im ländlichen Raum zusammen (Foto: IDZ Jena)

Um besser zu verstehen, wie Vielfalt im Engagement gestärkt und Barrieren abgebaut werden können, und um konkrete Handlungsempfehlungen für die Zivilgesellschaft und Politik zu formulieren, haben wir Interviews mit Demokratie-Engagierten aus Selbstorganisationen geführt. Aktuell werten wir die Ergebnisse aus. Eine landesweite Online-Umfrage dazu wird im Februar 2026 an den Start gehen. Eine aktive Beteiligung ist ausdrücklich erwünscht – die Umfrage kann gern auch an Interessierte weitergeleitet werden.

„Thüringen:2029“ – Veränderung der politischen Kultur Thüringens

In den vergangenen Jahren hat sich die politische Stimmung im Freistaat deutlich verändert. Zweifel an der Demokratie nehmen zu, rechtsextreme Einstellungen gewinnen an Bedeutung und Wahlergebnisse haben politische Mehrheiten spürbar verschoben. Gleichzeitig geraten Kommunalpolitiker*innen und zivilgesellschaftlich Engagierte zunehmend unter Druck. Beratungsstellen wie ezra verzeichnen mittlerweile über 200 rechte, rassistische oder antisemitische Angriffe pro Jahr. Die Folgen sind konkret: In einigen Regionen ziehen sich prodemokratische Akteur*innen oder Initiativen zurück oder stellen ihre Arbeit ein.

Hier setzt das Projekt „Thüringen:2029“ an. Es untersucht langfristig, wie sich die politische Kultur und das demokratische Engagement in Thüringen verändern und was das für die verschiedenen Regionen und Bevölkerungsgruppen bedeutet. Im Fokus stehen u. a. die Auswirkungen der Thüringer Wahlen 2024 und der Bundestagswahl 2025, der Umgang der Zivilgesellschaft mit wachsendem Druck sowie politische Maßnahmen gegen Demokratieunzufriedenheit. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei Menschen, die von Ausgrenzung und Diskriminierung betroffen sind. Grundlage der Untersuchung sind regelmäßige Interviews mit Engagierten aus Zivilgesellschaft, Politik und Beratungsstellen in drei ausgewählten Regionen. Ergänzend werden Medienberichte, Wahlergebnisse und politische Dokumente ausgewertet. So entsteht ein differenziertes Bild davon, wie Demokratie vor Ort erlebt, infrage gestellt oder verteidigt wird.

Im Frühjahr 2026 analysiert „Thüringen:2029“ die Lage der demokratischen Zivilgesellschaft und zieht im Herbst eine erste Zwischenbilanz zur politischen Kultur Thüringens – zwei Jahre nach dem „langen Superwahljahr“ 2024.

Gemeinsames Ziel, ungleiche Logik: Wie im Gaming-Bereich Sektorengrenzen überwunden werden können

Wie gelingt effektive Prävention auf Gaming-Plattformen, wenn die zentralen Akteur*innen der Sicherheitsbehörden, Zivilgesellschaft und Games-Branche nach völlig unterschiedlichen Regeln spielen? Das Projekt „RadiGaMe“ am IDZ Jena untersuchte im letzten halben Jahr genau diese Dynamiken und entwickelte mit dem Netzwerk *CrossPlay* eine direkte Antwort auf die Herausforderungen der Praxis: Die nun abgeschlossene empirische Forschung förderte komplexe Herausforderungen,

aber auch einen klaren Handlungsauftrag zutage. Während Sicherheitsbehörden oft der Zugang zu den Codes der Gaming-Kultur fehlt und sie auf zivilgesellschaftliche „Übersetzer“ angewiesen sind, leidet die Zivilgesellschaft unter prekären Projektfinanzierungen, die nachhaltige Strukturen verhindern. Ungeachtet dieser Hindernisse formulierten Akteur*innen aus allen Sektoren übereinstimmend den dringenden Wunsch nach einem stärkeren, vertrauensvollen Austausch und Wissenstransfer. Um diese Leerstelle zu füllen, rief das Projekt das Netzwerk *CrossPlay* ins Leben: Es bringt über 50 Praktiker*innen aus Behörden, Zivilgesellschaft und der Games-Industrie an einen (virtuellen) Tisch. Ob in den monatlichen Expert*innen-Briefings oder im begleitenden Newsletter – hier findet jener Austausch statt, der in der fragmentierten Präventionslandschaft bislang fehlte. Themen wie die Verbindung von Terrorismus und Gaming oder polizeiliche Präsenz auf *Twitch* werden analysiert und sektorenübergreifend diskutiert.

Matthias Heider (ganz links) vom Projekt „RadiGaMe“ auf dem Gamescom Congress am 21. August 2025 u. a. zu der Frage, was eine widerstandsfähige, diverse und demokratiestärkende Games-Kultur ausmacht (Foto: Vivienne Ohlenforst)

Parallel zur Vernetzung der Fachwelt trägt das Projekt seine Expertise in die breite Öffentlichkeit. Wie notwendig die wissenschaftliche Einordnung für das Verständnis von Rechtsextremismus auf Gaming-Plattformen ist, verdeutlichte Matthias Heider, wissenschaftlicher Mitarbeiter am IDZ, in der *3sat*-Dokumentation „Nächstes Level: Menschenhass“ (https://www.youtube.com/watch?v=AmjO-QwncwmY). Auch auf Fachveranstaltungen, etwa dem Gamescom Congress, setzte Heider wichtige Impulse. Die Botschaft bleibt dabei klar: Gaming muss als kultureller Raum ernst genommen und gemeinsam gegen antidemokratische Vereinnahmung geschützt werden.

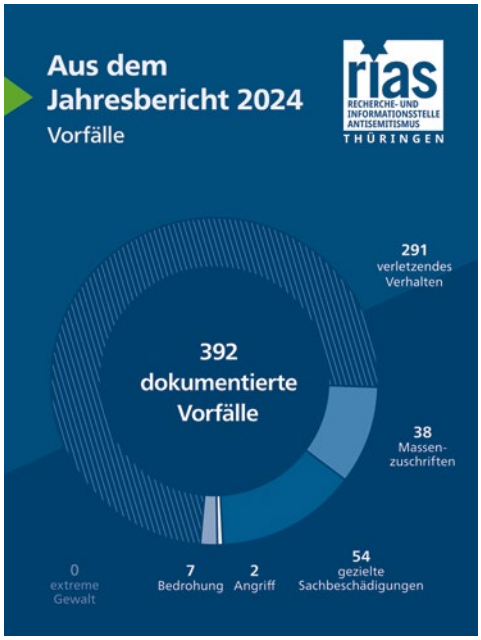
Projekt „Radical Norm“: Wie rechtsextreme Ästhetiken ihren Weg in den Mainstream finden

Rechtsextreme Akteur*innen haben ihre eigenen Stile und Ästhetiken – von den Subkulturen der 90er-Jahre über neue, oft digital ausgedrückte Stile oder Memes bis zur Nutzung von Bild-Generatoren wie *DALL-E* oder *Midjourney*. Auf diesen KI-Bildern lächeln blonde Frauen verträumt auf Säuglinge herab, Männer mit kantigen Gesichtszügen blicken streng auf die Betrachter*innen. Daneben finden sich Slogans über den Wert der Mutterschaft und die Notwendigkeit, mehr Kinder zu haben, sowie Forderungen nach „Remigration“. Eine der zentralen Botschaften lautet: Deutschland – und besonders Frauen – seien nicht sicher. Die Bilder schwanken zwischen heiler Welt und Weltuntergang.

Das Projekt „Radical Norm“ untersucht, wie rechtsextreme Akteur*innen in Norwegen, Schweden, Spanien, Italien, Ungarn und Deutschland diese Ästhetik und Kultur produzieren. Unter der Leitung von Katherine Kondor vom Norwegian Center for Holocaust and Minority Studies in Oslo arbeitet ein Team aus internationalen Forscher*innen in dem Projekt. Greta Jasser beschäftigt sich am IDZ mit den deutschen Daten: von rechtsextremer Musik über Bildproduktion bis zu Mode. Das Augenmerk liegt darauf, ob und wie rechtsextreme Ästhetiken ihren Weg in den Mainstream finden. Ein Beispiel für einen solchen Trend im digitalen Raum ist das Phänomen der „Tradwives“, kurz für „Traditional Wives“ (dt.: „traditionelle Ehefrauen“). Der Begriff stammt aus rechtsextremen Online-Milieus, in denen beispielsweise „White Baby Challenges“ ausgerufen wurden – Aufrufe an weiße Frauen, so viele weiße Kinder zu bekommen wie möglich. Der Begriff und die Ästhetik der Influencerinnen – fließende Kleider, Schürzen und Landhausküchen und das Versprechen eines naturnahen Lebens ohne die Stressoren des modernen Alltags – hat sich seitdem weit und über das rechtsextreme Milieu hinaus verbreitet.

Im Oktober 2026 wird die Abschlusskonferenz zu rechtsextremer Ästhetik und Normalisierungsdynamiken in Oslo stattfinden; auch Publikationen zu vergleichenden Einblicken zwischen den Ländern folgen in diesem Jahr.

Enthemmter Antisemitismus: Antisemitische Vorfälle erreichen neuen Höchststand



Die Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS) Thüringen dokumentierte in ihrem Jahresbericht 2024 mit 392 Meldungen einen neuen Höchststand antisemitischer Vorfälle in Thüringen. Die Gesamtzahl der von der Meldestelle dokumentierten Vorfälle stieg im Vergleich zum Vorjahr um rund ein Drittel an.

Wie auch im Jahr 2024 stand der Großteil der Vorfälle in direktem Zusammenhang mit den Auswirkungen und Folgen des Terrorangriffs der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 und dem darauffolgenden Militäreinsatz in Gaza. Mit 197 erfassten Vorfällen entfiel erstmals seit Beginn der Dokumentation der Großteil der gemeldeten Vorfälle auf die Erscheinungsform „israelbezogener Antisemitismus". Damit einher geht eine deutliche Steigerung der Vorfälle mit Hintergründen aus dem links-antiimperialistischen Spektrum (26 Vorfälle) und dem antiisraelischen Aktivismus (63 Vorfälle). RIAS Thüringen beobachtet in diesem Kontext eine zunehmende Aggressivität und Enthemmung im antiisraelischen Protestgeschehen. So fanden beide erfassten Fälle von tätlichen Angriffen am Rande von antiisraelischen Versammlungen statt.

Antisemitische Vorfälle, auch solche unterhalb der Strafbarkeitsschwelle, können unter www.rias-thueringen.de und per E-Mail an info@rias-thueringen.de gemeldet werden. Der gesamte Jahresbericht 2024 findet sich unter https://www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/RIAS_Thueringen/Antisemitische_Vorf%C3%A4lle_2024_Rias_Th%C3%BCringen.pdf.

Wi-REX blickt auf arbeitsreiche zweite Jahreshälfte zurück

Wie erreicht man Menschen jenseits von Fachdebatten – und wie lassen sich neue Perspektiven auf Rechtsextremismus sichtbar machen? Diese Fragen prägten die Arbeit des „Wissensnetzwerks Rechtsextremismus" (Wi-REX) in der zweiten Jahreshälfte 2025. Ein wichtiger Baustein unserer Arbeit ist der kontinuierliche Wissenstransfer. Über unsere *Bluesky*- und *LinkedIn*-Kanäle berichten wir wöchentlich über besonders spannende Neuzugänge in unserer Themenbibliothek. Die dort gebündelten Literaturhinweise auf https://wi-rex.de/themen machen aktuelle Forschung und praxisrelevantes Wissen niedrigschwellig zugänglich – für Fachleute ebenso wie für eine interessierte Öffentlichkeit.

Am 17. November 2025 haben wir ein Online-Fokusgruppengespräch mit sechs Vertreter*innen aus der Praxis verwirklicht. Aufbauend auf einer Befragung aus dem Jahr 2023 ging es darum, Bedarfe und Herausforderungen im Umgang mit Rechtsextremismus aus bislang weniger repräsentierten Perspektiven zu erfassen. Ziel war es, blinde Flecken zu identifizieren, den Austausch zwischen unterschiedlichen Praxisfeldern zu stärken und Impulse für die weitere Forschung zu gewinnen. Ein weiterer Höhepunkt war der Fachtag „Jugend im Visier – Strategien der extremen Rechten", den wir am 27. November 2025 zusammen mit der Fridtjof-Nansen-Akademie für politische Bildung am WBZ Ingelheim veranstalteten. Im Vortrag „Verführt und vereinnahmt? Jugend im Fokus rechter Mobilisierung" beleuchtete das Wi-REX-Team aktuelle Strategien rechtsextremer Akteur*innen. Der intensive Austausch zeigte: Das Thema bewegt – und verlangt nach weiterer Vernetzung.

Demokratische Zivilgesellschaft zwischen Polarisierung und Zusammenhalt: Rückblick auf Fachtagung des FGZ-Standorts Jena

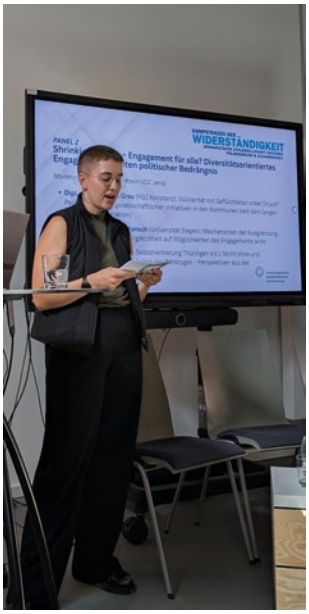
Unter dem Titel „Kompetenzen der Widerständigkeit – Demokratische Zivilgesellschaft zwischen Polarisierung und Zusammenhalt“ lud der Jenaer Standort des Forschungsinstituts Gesellschaftlicher Zusammenhalt (FGZ) am 4. September 2025 Multiplikator*innen der Demokratiearbeit, Engagierte aus der Zivilgesellschaft sowie Vertreter*innen aus Politik, Medien und Wissenschaft ins JEDI im Jenaer Postcarré ein. Nach der Begrüßung durch die IDZ-Geschäftsführerin *Anne Tahirovic* und den wissenschaftlichen Leiter des IDZ *Dr. Axel Salheiser* folgte zunächst die Keynote von *Prof.*in Dr.*in Heike Radvan* (Institut für Rechtsextremismusforschung, Universität Tübingen) mit dem Titel „Zivilgesellschaftliche Handlungsoptionen gegen extrem rechte Dominanzbestrebungen in Ostdeutschland erforschen und ‚Ossifizierungen‘ vermeiden“. Anschließend hielt *Paulina Fröhlich* (Bertelsmann Stiftung) ihre Keynote mit dem Titel „Scrollst du noch oder bewegst du schon? Überwindung von motivationshemmenden Barrieren im demokratischen Engagement“.

Eröffnung von Panel 1, v. l. n. r.: Dr. Axel Salheiser, Dr. Johannes Kiess, Cornelius Helmert und Prof.in Dr. Marion Reiser (Foto: IDZ Jena)

In Panel 1 „Erosion des demokratischen Zusammenhalts – Rechtspopulistische Wahlerfolge und die Folgen für die politische Kultur“ referierten *Prof.in Dr. Marion Reiser* (Institut für Politikwissenschaft und KomRex – Zentrum für Rechtsextremismusforschung, Demokratiebildung und gesellschaftliche Integration, Universität Jena), *Dr. Johannes Kiess* (Else-Frenkel-Brunswik-Institut, Universität Leipzig) sowie *Cornelius Helmert* (IDZ Jena) über ihre Befunde zu den zurückliegenden Landtagswahlen in Thüringen und Sachsen und über die aktuellen politischen Dynamiken. Die ländlichen Räume sind seit Jahren von einem tiefgreifenden sozialen Wandel, wirtschaftlicher Schwäche und demografischen Umbrüchen gezeichnet. Gerade hier verfestigt sich in den wissenschaftlichen Diagnosen das Bild einer beschädigten demokratischen Kultur. Die Wahl populistischer und rechtsextremer Parteien ist dabei gleichsam Symptom und Verstärkungsfaktor einer negativen Entwicklung, der demokratische Politiker*innen dringend effektiver entgegenwirken müssen. Das Panel moderierte *Dr. Axel Salheiser* (IDZ/FGZ Jena).

Panel 2 „Shrinking Spaces – Engagement für alle? Diversitätsorientiertes Engagement in Zeiten politischer Bedrängnis“ widmete sich der Frage, welche politischen und gesellschaftlichen Kontextbedingungen zivilgesellschaftliches Engagement einschränken und damit auch die Vielfalt im Engagement bedrohen. Unter der Moderation von *Friederike Hobein* (IDZ Jena) und mit anregenden Impulsen von *Prof.in Dr. Chantal Munsch* (Universität Siegen), *Dr.in Julia Fischer* (LIGA Selbstvertretung Thüringen e. V.) sowie *Dipl.-Psych. Ines Grau* (FGZ, Standort Konstanz) diskutierten wir, wie vulnerable Engagementstrukturen gestützt werden können. Zugleich richtete sich der Blick auf Zugangshürden zum und Ausschlussdynamiken im eigenen Engagement und wir überlegten praktische Ansatzpunkte. Dabei wurde auch deutlich, wo politisches Handeln und strukturelle Änderungen notwendig sind, um ein diversitätssensibles und inklusives Engagement zu fördern. Dass Kürzungen und Rechtfertigungsdruck hier eher kontraproduktiv wirken, war eines der vielen Fazite, die wir aus dem Panel mitnehmen konnten.

Im Panel 3 „Digitale Polarisierung, Desinformation und Hass – Analoge Auswirkungen der digitalen (Un-)Zivilgesellschaft“ beschrieb *Prof.in Dr. Annett Heft* (Universität Tübingen/Weizenbaum-Institut) zu Beginn ein hoch



Friederike Hobein, wissenschaftliche Mitarbeiterin am IDZ, moderierte das Panel zu politischen und gesellschaftlichen Kontextbedingungen, die zivilgesellschaftliches Engagement einschränken (Foto: IDZ Jena)

vernetztes Ökosystem aus unterschiedlichen Infrastrukturen, Formaten und Kommunikationspraktiken, das zur Normalisierung und zum Mainstreaming menschenfeindlicher und verschwörungsideologischer Inhalte beiträgt. *Dr. Pablo Jost* (Universität Mainz) zeigte anschließend, dass *Telegram* spätestens mit Beginn der Pandemie zu einer zentralen Infrastruktur der Protestmobilisierung rechtsaffiner Mischszenen und rechtsextremer Strukturen geworden ist. *Christoph Richter* (IDZ/FGZ Jena) beleuchtete die Rolle von *TikTok* als wichtigen politischen Debatten- und Mobilisierungsraum. Von einigen Ausnahmen abgesehen führt die rechtsextreme AfD in puncto Reichweite und Sichtbarkeit, gleichzeitig war *TikTok* eine wichtige Ressource der demokratischen (Gegen-)Mobilisierung. Abschließend lenkte *Jan Möller* (elly – Beratungsstelle Hate Speech) den Blick auf marginalisierte Personen, die von den polarisierten Online-Debatten betroffen sind, etwa im Kontext migrationsbezogener Themen. Die Moderation übernahm *Dr.in Franziska Martini* (IDZ Jena).

„Im Fokus – Die Schwächung und Kriminalisierung von demokratischem Engagement“ lautete der Titel des 4. Panels. Es setzte sich nicht nur mit der zunehmenden Delegitimation verschiedener Engagementformen auseinander, sondern auch mit der Rolle der Medienberichterstattung. Zum Einstieg analysierte *Prof.in Dr. Priska Daphi* (FGZ Bielefeld, Universität Gießen) den Einfluss der Medien am Beispiel der Berichterstattung über demokratische Proteste der vergangenen Jahre. Anschließend verdeutlichte *Janine Patz* (FGZ Jena) die Denunzierung von Engagement im Kontext gesellschaftspolitischer Diskurse am Beispiel Klimaschutz. Über Angriffe auf demokratisches Engagement und deren Folgen referierte *Dr. Daniel Mullis* (Campact: Thinktank Rechtsextremismus). Anschließend moderierte *Stephan Kaspar* (FGZ Jena) eine rege Diskussion zwischen Podium und anwesenden Teilnehmenden über schwindende Ressourcen, Handlungsspielräume und dringende Bedarfe in Zeiten wachsender antidemokratischer Gestaltungsmacht.

Die Podiumsdiskussion von Panel 4 zu Handlungsspielräumen und dringenden Bedarfen in Zeiten wachsender antidemokratischer Gestaltungsmacht mit Stephan Kaspar, Janine Patz, Prof.in Dr. Priska Daphi und Dr. Daniel Mullis (v. l. n. r., Foto: IDZ Jena)

Die Tagung endete mit der lebhaft geführten Abschlussdiskussion „Von Daten zu Taten: Was wir jetzt brauchen!“, moderiert von *Dr.in Johanna Treidl* (IDZ/FGZ Jena), mit *André Neumann* (Oberbürgermeister der Stadt Altenburg), *Luca Gefäller* (Referent der Aktion Zivilcourage e. V.) und *Lina Herzog* (Bündnissprecherin „Dorfliebe für Alle“). Neben der intensiven Auseinandersetzung mit diesen komplexen Themen wurde die Möglichkeit zur persönlichen Begegnung und Vernetzung der Beteiligten aus den unterschiedlichen sektoralen und institutionellen Kontexten genutzt – ganz dem Anspruch des FGZ folgend, den multidirektionalen Transfer zwischen Wissenschaft und gesellschaftlicher Praxis zu ermöglichen. Als Veranstaltende haben wir wichtige Impulse mitgenommen, ein positives Resümee gezogen und uns sehr über die rege Beteiligung und das konstruktive Feedback unserer Teilnehmer*innen gefreut.

Aktuelles aus den Forschungsprojekten am FGZ

Neue Forschungserkenntnisse zur sozial-ökologischen Transformation

Nach fast zwei Jahren Arbeit konnte im November 2025 am Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt (FGZ) der 2. Zusammenhaltsbericht „(Un)mögliche Transformation? Gesellschaftlicher Zusammenhalt und Einstellungen zum Klimawandel in Deutschland“ veröffentlicht werden. Darin haben 24 Wissenschaftler*innen aus verschiedenen Standorten des FGZ ihre Forschungserkenntnisse zusammengetragen. Und: Im Bericht konnten anhand der Antworten auf 14 Fragen zu Klimawandel und Klimapolitik fünf unterschiedliche Klimatypen identifiziert werden (z. B. der Entschlossene, der Ablehnende). Mithilfe eines statistischen Verfahrens wurden die Befragten des German Social Cohesion Panel (SCP) den Klimatypen aufgrund ihres Antwortverhaltens zugeordnet. Das FGZ bietet nun einen Online-Klimatypenrechner an. Dieser verwendet dieselben 14 Fragen und die im Bericht entwickelte Zuordnungsmatrix: Auch Sie können den Test machen und herausfinden, welcher Klimatyp Sie sind: https://fgz-risc-data.de/klimatypenrechner/.

Am Standort Jena verfassten Christoph Richter, Janine Patz & Dr. Axel Salheiser im Rahmen der Arbeitspakete „Ökologische Transformation und antidemokratische Krisenmobilisierung“ und „Polarisierungsdynamiken in den sozialen Medien“ das Kapitel 9 zu Desinformation und Verschwörungsaffinität im Kontext der Klimakrise. Auf Grundlage der Daten des SCP (eine wahrscheinlichkeitsbasierte, selbstadministrierte Längsschnittstudie in einem Mixed-Mode-Design) konnte gezeigt werden, dass die Verschwörungsaffinität unter den Befragten insgesamt eher gering ausgeprägt ist. Einzelne Verschwörungserzählungen stoßen jedoch durchaus auf breitere gesellschaftliche Zustimmung. Unter den Befragten mit erhöhter Verschwörungsaffinität sind skeptische Haltungen zum Klimawandel sowie insbesondere Sorgen über die Folgen der Klimaschutzpolitik deutlich stärker verbreitet. Zugleich verweisen die Befunde auf das Potenzial, durch eine als sozial gerecht empfundene Klimapolitik die gesellschaftliche Akzeptanz notwendiger Klimaschutzmaßnahmen zu stärken.

Vorgestellt wurde der Bericht am 13. November 2025 im Rahmen einer Bundespressekonferenz in Berlin in Kooperation mit dem Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt. Am Abend fand in Halle (Saale) eine Podiumsdiskussion statt, die gemeinsam mit dem MDR, dem Zukunftszentrum Halle und den Franckeschen Stiftungen ausgerichtet wurde. Vertreter*innen aus Medien, Gewerkschaften, Klimaaktivismus und Wissenschaft diskutierten, wie eine sozial-ökologische Transformation gelingen kann und wie die im Bericht identifizierten Herausforderungen überwunden werden können.

Podiumsdiskussion zum Launch des 2. Zusammenhaltsberichts in den Franckeschen Stiftungen, Halle, von links: Claudia Reiser, Carla Rochel, Christin Bohmann, Oliver Arránz-Becker, Nils Teicher; online zugeschaltet: Lars Hirsekorn (Foto: FGZ)

Allyship: „Die Kirsche auf der Torte“

Ist Allyship (im Sinne eines solidarischen Engagements) vor allem eine Praxis zwischen Individuen oder gibt es sie auch auf institutioneller Ebene, etwa zwischen zivilgesellschaftlichen Organisationen und etablierten Strukturen wie Kommunalverwaltungen, Wohlfahrtsverbänden,

religiösen Einrichtungen, Unternehmen oder der Politik? Und wenn ja – wovon wir in unserem Projekt „Allyship: Solidarisches Engagement, Identität, Zusammenhalt“ ausgehen – wie funktioniert diese institutionelle Allyship?

Im Rahmen unserer Interviewstudie haben wir in den vergangenen Monaten mit bundesweiten LSBTIQA*-Verbänden gesprochen, um herauszufinden, welche Rolle Allyship in ihrer Arbeit spielt. Die Interviews haben gezeigt, dass institutionelle Allyship insbesondere dann wichtig ist, wenn es darum geht, Mehrheiten zu bilden und die Anliegen der Communitys gesamtgesellschaftlich sichtbar zu machen. Ohne Allyship – die hier durchaus strategisch verstanden wird – wären viele Errungenschaften der letzten Jahrzehnte nicht möglich gewesen. Dazu zählen die Entkriminalisierung männlicher Homosexualität, die Einführung der „Ehe für alle“ und das Selbstbestimmungsgesetz. Gleichzeitig zeigen sich Herausforderungen: So muss etwa eine gemeinsame Sprache gefunden werden und es braucht die Bereitschaft, etablierte Sichtweisen und Strukturen aufzubrechen. Dadurch können auch Ambivalenzen entstehen, etwa, wenn gut gemeinte Hilfsangebote zusätzlichen Aufwand erzeugen und knappe Ressourcen binden. Dennoch zeigen die Interviews, dass Allyship gerade als machtkritisches Konzept einen wichtigen Beitrag für den gesellschaftlichen Zusammenhalt leistet. Oder, wie es in einem der Interviews hieß: „Allyship wäre eigentlich die Kirsche auf der Torte.“

Am 5. und 6. März 2026 findet in Erfurt eine Forschungswerkstatt statt, bei der die Studienergebnisse diskutiert werden. Informationen zur Teilnahme finden Sie unter: https://www.idz-jena.de/vadet/forschung-trifft-vielfalt-allyship-aus-queerer-bpoc-perspektive.

Arbeitspaket „Polarisierungsdynamiken“: AfD dominiert TikTok-Diskurse vor Wahlen

Neuwahlen, Regierungswechsel, der steigende Zuspruch zur rechtsextremen AfD in Teilen der Bevölkerung, aber auch die vielfältigen zivilgesellschaftlichen Proteste dagegen: 2025 war ein ereignisreiches und äußerst herausforderndes Jahr für Zivilgesellschaft und Forschung. Welche Rolle soziale Medien in der Verarbeitung solcher gesellschaftlicher Konfliktkonstellationen spielen und wie sie dabei (mutmaßlich) der gesellschaftlichen Polarisierung Vorschub leisten, erforschen wir gemeinsam mit Kolleg*innen vom Hamburger Hans-Bredow-Institut im Arbeitspaket „Polarisierungsdynamiken in sozialen Medien“. Im zweiten Halbjahr haben wir die Arbeit an den Datengrundlagen abgeschlossen und sind tiefer in die ersten Auswertungen eingestiegen. Unser Fokus lag auf der Plattform *TikTok*, die als politischer Diskursraum – gerade im Kontext der Wahlen – an Bedeutung gewinnt. Die AfD dominiert dort, von Ausnahmen abgesehen, in puncto Reichweite und Sichtbarkeit vor den meisten anderen Parteien. Unsere ersten Befunde deuten darauf hin, dass das u. a. daran liegt, dass die Partei hier bereits seit Längerem ihr Unterstützungsumfeld ausgebaut hat und die Plattform mit einfachen rechtspopulistischen Botschaften flutet. Die politischen Diskurse auf *TikTok*, die sich gerade in der Wahlkampfendphase stark auf den restriktiven Umgang mit Migration und auf die AfD selbst fokussierten, haben dabei wahrscheinlich zusätzliche Gelegenheitsfenster zur digitalen Mobilisierung eröffnet. Diese und andere Befunde haben wir bei Transferveranstaltungen, u. a. auf dem Fachtag in Jena, der FGZ-Jahreskonferenz in Leipzig (siehe nächster Absatz), der FGZ-Querschnittstagung im Hamburg und im Rahmen einer Ringvorlesung in Köln vorgestellt und mit Interessierten aus Forschung und Zivilgesellschaft diskutiert.

‚Technofeudalismus‘, ‚Paläolibertarismus‘, ‚Neoautoritarismus‘: Spätestens mit der erneuten Amtsübernahme durch Donald Trump und dem Schaulaufen der Tech-Bosse zu seiner Inauguration haben solche und ähnliche Begriffe wieder Konjunktur. Durch sie wird versucht, das diffuse politische Terrain um die politisch-wirtschaftlichen Akteursallianzen zwischen Libertarismus, Autoritarismus und radikal rechten Ideologien verortbar zu machen. Wie all das mit dem Disruptionsbegriff und dem „Denken“ im Silicon Valley zusammenhängt, war Gegenstand des Panels „Move Fast and Break Things“ zur FGZ-Jahrestagung im September 2025 in Leipzig. Im Panelbeitrag des Arbeitspakets betrachteten Dr. Axel Salheiser und Christoph Richter die Entwicklungslinien des Libertarismus im Spannungsfeld zum Rechtspopulismus. Sie zeigten, dass neben anderen (teils konträren) libertären Strömungen bereits seit Längerem eine Art rechtsautoritärer Libertarismus entstanden ist, der viele der aktuellen Entwicklungen ideologisch zu grundieren scheint.

Aus der Arbeit des IDZ: Veranstaltungen & Veröffentlichungen

„Wissen schafft Demokratie“ 17/2025: Uncivil Society – „Schattenseiten“ der Zivilgesellschaft erschienen

Der 17. Band der IDZ-Schriftenreihe „Wissen schafft Demokratie“ ist im August 2025 erschienen und widmet sich einerseits den Angriffen, Bedrohungen, widersprüchlichen Entwicklungen und strukturellen Herausforderungen, mit denen Akteur*innen der Zivilgesellschaft konfrontiert sind. Andererseits richtet sich der Fokus auf Gegenstrategien und Best-Practice-Beispiele zum Umgang mit antidemokratischen Tendenzen. Es werden Wege aufgezeigt, wie der fortgeschrittenen Erosion des demokratischen Konsenses entgegengewirkt und zivilgesellschaftliches Engagement wieder gestärkt werden kann.

Bestellungen der gedruckten Ausgabe gern per E-Mail an bestellung@idz-jena.de, im Open Access ist Band 17 abrufbar unter https://www.idz-jena.de/schriftenreihe/band-17-uncivil-society.

Relaunch-Event des Online-Magazins Machine Against the Rage

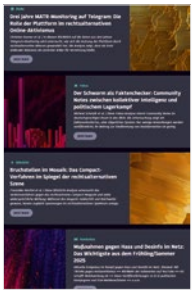
Am 17. Oktober 2025 stieg das Relaunch-Event von *Machine Against the Rage* (MATR) im Trafo Jena. Seit Januar 2025 ist das Online-Magazin für digitale Konfliktforschung am IDZ angesiedelt und veröffentlichte im Kontext des Events die neue Ausgabe zum Thema Community Notes. Community Notes sind kollektive Anmerkungen, mit denen Nutzer*innen auf Social Media Plattformen auf Posts reagieren, um sie richtigzustellen oder wichtigen Kontext hinzuzufügen. Sie wurden als ein Mittel gegen Desinformation angepriesen.

V. l. n. r.: Ann-Kathrin Benner, Daniel Weimert, Heike Ekea Gleibs, Martin Fuchs und Dr.in Franziska Martini diskutierten über: „Was kommt nach Faktencheck & Co.“ (Foto: Stefanie Loos)

Bei Snacks und Drinks konnte das Publikum einiges über das Projekt, die neue Ausgabe und die aktuelle Fokus-Analyse zu Community Notes im Detail erfahren – und einer Diskussion zur Zukunft von Faktencheck & Co. lauschen. Nach einem Grußwort von Esther Theisen, der Verbundkoordinatorin von toneshift, dem bundesweiten Netzwerk gegen Hass im Netz und Desinformation, stellte MATR-Leiter Maik Fielitz die Ausgabe und ihre zentrale Studie vor. Die Anwesenden konnten sich dabei selbst in das Noting-Game hineinfühlen: Anhand von realen Beispielen durften sie abstimmen, ob sie eine Anmerkung für hilfreich halten – ein zentrales Prinzip im System der Community Notes, das die Nutzer*innen nach solchen Bewertungen fragt.

Im Anschluss folgte die Podiumsdiskussion zum Thema „Was kommt nach Faktencheck & Co.“, moderiert von Ann-Kathrin Benner (IDZ Jena). Hier diskutierten Heike Ekea Gleibs (Wikimedia Deutschland e. V.), Daniel Weimert (codetekt e. V.), Martin Fuchs (Politik- und Digitalberater) und Dr.in Franziska Martini (IDZ Jena). Die Teilnehmenden beleuchteten die Entwicklung der Community Notes insbesondere bei X, die Potenziale solcher kollektiven Korrekturmechanismen und die Herausforderungen durch Missbrauch und Polarisierung. Auch ging es darum, wie sich diese Entwicklung in den Streit über EU-Regulierungen zur Eindämmung von Desinformation einfügt. Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Frage, wie KI künftig im Factchecking eingesetzt werden dürfte. Am Ende stand die Erkenntnis, dass der Kampf gegen Desinformation kein technisches, sondern vor allem ein gesellschaftliches Gemeinschaftsprojekt bleibt. Der politische Streit um Fakten dürfte uns und auch das Magazin *Machine Against the Rage* noch lange beschäftigen.

Die 8. Ausgabe von Machine Against the Rage im Überblick: Was steckt drin?



In unserer *Schwerpunkt-Analyse* widmen wir uns dem Konzept der Community Notes (CN). Dabei handelt es sich um ein System der crowdbasierten Inhaltsprüfung. Das heißt, hierbei sollen Nutzer*innen über die Richtigkeit bzw. Seriosität von Inhalten in sozialen Medien urteilen. Nachdem sich Elon Musk bei X für die Nutzung des Systems stark gemacht hatte, kommt das Konzept mittlerweile auf verschiedenen Plattformen zur Anwendung, so etwa bei F*acebook, Instagram* und *Threads* in den USA. Während manche das Modell als demokratische Alternative zum Factchecking feiern, prüft die EU-Kommission, ob das System ihren Anforderungen zur Bekämpfung von Desinformation entspricht. Zur generellen Funktionsweise von CN liegen mittlerweile einige Erkenntnisse vor – dazu, ob sie ein brauchbares Mittel gegen toxische Online-Dynamiken sein können, weniger. Die nun vorliegende Studie (siehe https://machine-vs-rage.net/ausgabe-8/der-schwarm-als-faktenchecker/) schließt die Lücke: Auf Basis zehntausender CN auf *Twitter/X* untersucht sie, wer sie verfasst, wen bzw. welche Inhalte sie treffen und was sie leisten, vor allem mit Blick auf die Eindämmung von Desinformation.

Wie haben sich die Netzwerke von Rechtsextremismus & Co. und ihre Kommunikation während unseres dreijährigen *Telegram*-Monitorings entwickelt? Im neuen *Radar* (siehe https://machine-vs-rage.net/ausgabe-8/drei-jahre-matr-monitoring-auf-telegram/) blicken wir aus Langzeitperspektive auf unseren Datenfundus mit Millionen von *Telegram*-Nachrichten. Dessen Aufbau hatte einst in einer Phase begonnen, in der Akteur*innen vom rechten Rand durch Sperrungen auf großen Plattformen Raum im digitalen Mainstream einbüßten. *Telegram* etablierte sich damals als Rückzugsraum. Vor allem mit dem Beginn der Corona-Pandemie 2020 steigerte die Plattform ihre Popularität. Mittlerweile sehen wir eine sinkende Aktivität auf der Plattform. Und doch bleibt *Telegram* ein zentraler Knotenpunkt für rechtsalternative und verschwörungsideologische Akteur*innen. Die Plattform hat eigene Kommunikationsmuster und eine Kultur hervorgebracht, in der nur hohe Aktivität Erfolg verspricht. Neben der leicht rückläufigen Nutzung sehen wir jedoch auch Anzeichen wachsenden Regulierungs- und Konformitätsdrucks.

In der Rubrik *Blitzlicht* haben wir uns das Compact-Verbotsverfahren angeschaut und die Auswirkungen dieses ein Jahr dauernden Kapitels auf die rechtsalternative Szene untersucht (siehe: https://machine-vs-rage.net/ausgabe-8/bruchstellen-im-mosaik/). Die Analyse zeigt, wie das Magazin von der Aufmerksamkeit rund um das Verfahren profitierte, aber auch, wie dieses zu Bruchstellen in der rechtsalternativen Szene geführt hat. Diese tun sich in der Diskussion um das Konzept der Remigration auf, das vom Gericht als verfassungswidrig eingestuft wurde, auch wenn das Verbot des Magazins keinen Bestand hatte. Dadurch stellt sich die Frage, wie man sich zu jenem Konzept verhalten soll.

Zudem gibt die *Rundschau* zu den wichtigsten Entwicklungen im Bereich der Maßnahmen gegen Hass im Netz und Desinformation (siehe https://machine-vs-rage.net/ausgabe-8/das-wichtigste-aus-dem-fruhling-sommer-2025/). Was hat sich im vergangenen halben Jahr Wichtiges mit Blick auf die verschiedenen Handlungsebenen getan: bei der Zivilgesellschaft, bei den Plattformbetreiber*innen, in der Politik?

Situations- und Ressourcenanalyse: Demokratie in Erfurt unter Druck – aber auch gestärkt durch zivilgesellschaftliches Engagement

Im Rahmen der Demokratiekonferenz der Partnerschaft für Demokratie Erfurt (PfD Erfurt) konnte am 21. Oktober 2025 die Situations- und Ressourcenanalyse für den Lokalen Aktionsplan gegen Rechtsextremismus Erfurt/Partnerschaft für Demokratie (PfD) vorgestellt werden. Die von Cornelius Helmert, Rosa Sondermann, Lisa Wagenschwanz und Tom Böhme am IDZ Jena erstellte Analyse zeichnet ein differenziertes Bild der demokratischen Landschaft Erfurts: Sie macht deutlich, wie sich Polarisierung, gesellschaftliche Fragmentierung und die Normalisierung menschenfeindlicher Einstellungen konkret in Erfurt manifestieren. Dies zeigt sich in Wahlergebnissen, Angriffen auf engagierte Menschen und der zunehmenden Präsenz extrem rechter Gruppen.

Die Analyse ist abrufbar unter https://www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/Projektberichte/Situations.und.Ressourcenanalysen/SRA_Erfurt/SRA_Erfurt_final.pdf.

Neues Factsheet zu Antidiskriminierungsarbeit

Das Factsheet „Antidiskriminierungsarbeit als Demokratiearbeit verstehen“ erklärt zentrale Begriffe, gibt Einblicke in die Antidiskriminierungsarbeit und zeigt, warum diese untrennbar mit demokratischen Werten verbunden ist: Antidiskriminierungsarbeit ist ein zentraler Bestandteil von Demokratiearbeit und muss partizipativ und intersektional stattfinden.

Das Factsheet, erstellt von Paula Weller & Dr.in Janine Dieckmann, ist online abrufbar unter https://www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/Factsheets/IDZ_Factsheet_antidiskriminierungsarbeit_Web__1_.pdf. Gedruckte Exemplare können unter bestellung@idz-jena.de bestellt werden.

FGZ-Foyergespräch im Deutschen Nationaltheater Weimar zu „Antisemitismus und Rechtsextremismus in Thüringen“

Am 22. Oktober 2025 diskutierten wir mit Tahera Ameer (Amadeu Antonio Stiftung), Julius Gruber (RIAS Bundesverband) und Julia Treumann (Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora) über die anhaltend große Bedeutung, die der Rechtsextremismus im Kontext antisemitischer Vorfälle in Thüringen nach wie vor besitzt. Nach dem 7. Oktober 2023 stieg die Zahl des israelbezogenen Antisemitismus deutlich an. Dafür wurden auch andere weltanschauliche Hintergründe festgehalten, etwa aus dem linken Flügel des politischen Spektrums. In den Bereichen des Schuldabwehr-Antisemitismus, des Post-Shoah-Antisemitismus und des antisemitischen Otherings dominieren aber weiterhin – wie bereits seit vielen Jahren – Vorfälle mit Täter*innen aus rechtsextremen Kontexten bzw. mit rechtsextremen Motiven. Insbesondere in der Gedenkstättenpraxis ist dies gehäuft zu beobachten, allzumal rechtsextremer Geschichtsrevisionismus seit Langem ein markanter Bestandteil der Agenda einschlägiger politischer Akteur*innen im Freistaat ist. So hat in den letzten Jahren auch eine verbale Enthemmung und weitere Verbreitung antisemitischer Narrative stattgefunden, wodurch antisemitische Taten begünstigt und vorbereitet werden. Daher bleibt es eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, wachsam zu bleiben und konsequent gegen jeden Antisemitismus vorzugehen.

Das von Dr. Axel Salheiser moderierte Podiumsgespräch wurde von unseren Kolleg*innen Susanne Zielinski und Luca Schuldt von der Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS) Thüringen vorbereitet. Es fand im Rahmen der „Foyergespräche“ statt, die der FGZ-Standort Jena bereits seit 2020 in Kooperation mit dem Deutschen Nationaltheater Weimar regelmäßig veranstaltet. Gleichzeitig war das Podiumsgespräch Teil der IDZ-Veranstaltungsreihe „Antisemitismus im Fokus“.

14 Jahre nach der Selbstenttarnung des NSU: Lehren aus dem NSU-Komplex in Jena und Thüringen

Am 4. November 2025 jährte sich zum 14. Mal die Selbstenttarnung des rechtsterroristischen Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU), der in Jena und Umgebung seinen Ursprung hatte. Trotz des Versprechens vollständiger Aufklärung ist die Aufarbeitung des NSU-Komplexes bis heute nicht abgeschlossen. Noch fraglicher erscheint, ob in Staat und Gesellschaft die richtigen Lehren aus den rechtsterroristischen Verbrechen, ihren Entstehungskontexten und der Rolle der Sicherheitsbehörden gezogen wurden. Neben der juristischen Aufarbeitung erfolgte die staatliche Aufarbeitung des NSU-Komplex in bisher 15 Parlamentarischen Untersuchungsausschüssen (PUA) ab 2013 im Bundestag und fast allen Bundesländern, in denen der NSU lebte oder seine Taten beging. Auch im Thüringer Landtag gab es zwei dieser PUA zum NSU-Komplex – und eine Enquetekommission zu Rechtsextremismus und Rassismus.

Großes Interesse an der Vorstellung der Studie „Zwischenbilanz zum Stand der Umsetzung der Empfehlungen der Untersuchungsausschüsse des Bundes und der Länder zum NSU-Komplex“: Die Rathausdiele in Jena war bis auf den letzten Platz besetzt (Foto: IDZ Jena)

Doch wo stehen wir 14 Jahre nach der Selbstenttarnung des NSU? Wie viel ist in Thüringen und in Jena getan worden, um Rechtsextremismus und Rechtsterrorismus wirkungsvoller zu begegnen? Welche Fortschritte wurden erzielt, welche Defizite bestehen weiter und wo gibt es vielleicht ganz neue Herausforderungen? Darüber diskutierten am 4. November 2025 in der Jenaer Rathausdiele Dorothea Marx MdL (SPD), Katharina König-Preuss MdL (Die Linke) und Johannes Schleußner (Dezernent für Bildung, Jugend, Kultur und Sport der Stadt Jena), moderiert von Viktoria Kamuf.

Zu Beginn stellten Janina Wollmann und Dr. Axel Salheiser (IDZ Jena) ihre Studie „Zwischenbilanz zum Stand der Umsetzung der Empfehlungen der Untersuchungsausschüsse des Bundes und der Länder zum NSU-Komplex“ vor, die 2023–2024 im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums der Justiz und für Demokratie, Europa und Gleichstellung (SMJusDEG) erstellt und am 11. September 2025 veröffentlicht wurde. Die Studie untersucht, wie weit die Empfehlungen der NSU-Untersuchungsausschüsse auf Bundes- und Länderebene – insbesondere in Sachsen, Thüringen und Hessen – umgesetzt wurden. Im Fokus stehen die Bereiche Polizei, Justiz und Demokratieförderung, analysiert durch Dokumentenauswertung, Fallanalysen und Expert*inneninterviews. Die Ergebnisse zeigen teils Fortschritte, aber auch große Defizite, etwa beim Opferschutz, der Fehlerkultur und der nachhaltigen Demokratieförderung.

Einer der zentralen Befunde lautet: Ein Schwerpunkt der Umsetzung in den Bereichen Justiz und Polizei besteht in der institutionellen Neugründung zur Wissens- und Kompetenzbündelung, stärkeren behördlichen Verzahnung und Verbesserung des Informationsaustauschs auf bundesbehördlicher, aber auch Länderebene. In Form von Leitfäden, Handreichungen und vereinzelten Aus- und Fortbildungsangeboten wurden Maßnahmen zur Sensibilisierung im Erkennen von Rechtsextremismus, -terrorismus und Rassismus ergriffen. Eine umfassende, wirksame Sensibilisierung der Mitarbeitenden konnte mit der verwendeten Methodik und auf vorliegender Datengrundlage nicht festgestellt werden.

Die Studie ist online abrufbar unter https://www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/Projektberichte/IDZ_NSU-PUA-Studie_Web.pdf.

Die Veranstaltung wurde gemeinsamen vom IDZ und KoKont Jena, der Koordinierungsstelle des Jenaer Stadtprogramms und Kontaktbüro des Runden Tisches für Demokratie organisiert und verwirklicht.

Popkultur als politischer Raum: Rückblick auf einen Abend zu „Lauter Hass. Antisemitismus als popkulturelles Ereignis“

V. r. n. l.: Anne Tahirovic, Geschäftsführerin des IDZ, übernahm die Moderation des Gesprächs über wiederkehrende Muster antisemitischer Erzählungen in der Popkultur mit Maria Kanitz und Lukas Geck (Foto: IDZ Jena)

Wie verbreiten sich antisemitische Narrative jenseits klassischer politischer Arenen? Und warum bleiben sie gerade dort oft unbeachtet, wo man sich selbst als aufgeklärt, kritisch und solidarisch versteht? Mit diesen Fragen begann die Lesung und das Gespräch mit Maria Kanitz und Lukas Geck am 4. Dezember 2025 in der Buchhandlung Jena-Süd Beflügelnde Worte. Ausgangspunkt war ihr Buch „Lauter Hass. Antisemitismus als popkulturelles Ereignis“. Im Gespräch unter der Moderation von Anne Tahirovic wurde schnell deutlich, dass Popkultur weit mehr ist als der Soundtrack gesellschaftlicher Debatten. Sie ist ein eigener politischer Raum, in dem Zugehörigkeit hergestellt, Emotionen mobilisiert und moralische Haltungen eingeübt werden. Popmusik, Konzerte und digitale Öffentlichkeiten wirken dabei als Orte, an denen sich politische Deutungen verdichten und verbreiten. Diese Dynamiken wurden auch an konkreten Beispielen sichtbar. So kam beispielsweise die Band *Massive Attack* zur Sprache: Nicht als überraschender Ausreißer, sondern als ein Fall, an dem sich zeigen lässt, wie israelfeindliche und antisemitische Positionen in linken popkulturellen Kontexten über Jahre hinweg normalisiert wurden. Gerade die politische Glaubwürdigkeit und moralische Autorität solcher Akteur*innen, so die Analyse, tragen dazu bei, dass entsprechende Narrative kaum hinterfragt werden.

Ein weiterer Schwerpunkt des Abends lag auf dem Kapitel zum Positionierungsdruck nach dem 7. Oktober 2023. In der Lesung wurde deutlich, wie stark Erwartungen an „richtige“ Solidarität das Sprechen in kulturellen und aktivistischen Milieus geprägt haben. Wer dazugehören wollte, musste Haltung zeigen. Jüdische Perspektiven gerieten dabei häufig aus dem Blick oder wurden aktiv zurückgewiesen.

An dem Abend ging es deshalb weniger um einzelne Akteur*innen als um größere Linien. Diskutiert wurden wiederkehrende Muster antisemitischer Erzählungen im Pop, blinde Flecken in progressiven Szenen und die Frage, warum Antisemitismus gerade dort so schwer zu benennen ist, wo man ihn nicht vermutet. Für die Arbeit des IDZ war dieser Blick entscheidend: Antisemitismus als gesellschaftliches Problem ernst zu nehmen heißt auch, seine ästhetischen, emotionalen und kulturellen Formen in den Blick zu nehmen. Der Abend hat genau dazu beigetragen.

Broschüre zu rassistischer Hatespeech im Alltag: Erfahrungen Schwarzer Menschen in Deutschland

Schwarze Menschen in Deutschland sind sowohl online als auch offline in hohem Ausmaß von rassistischer Hatespeech betroffen. Das zeigen die Ergebnisse einer Befragung, die Ende 2025 in einer aktualisierten Broschüre veröffentlicht wurden und online abrufbar sind unter: https://www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/Projektberichte/IDZ_Nethate_B5_WEB_FINAL.pdf.

Die Autorinnen Laura Dellagiacoma und Francesca Sika Dede Puhlmann stellen in ihrem Fazit u. a. fest: Trotz ständiger Konfrontation mit rassistischer Hatespeech sowie deren Auswirkungen leisten viele Schwarze Menschen tagtäglich Widerstand und engagieren sich gegen Rassismus. Sie treten dabei nicht nur gegen rassistische Hatespeech in Bezug auf konkrete Vorfälle ein, indem sie diese beispielsweise melden. Ein Drittel der Befragten engagiert sich sehr oft freiwillig oder beruflich in der antirassistischen und politischen Bildungsarbeit. Diese gesellschaftliche und politische Arbeit sollte dringend stärker anerkannt, unterstützt und finanziert werden.

Materialien aus dem IDZ

Donner, C., Brodersen, W., Fielitz, M., Schmidt, M. (2025). Drei Jahre MATR-Monitoring auf Telegram. Die Rolle der Plattform im rechtsalternativen Online-Aktivismus. In: Machine Against the Rage Nr. 8.

Helmert, C., Sondermann, R., Wagenschwanz, L., & Böhme, T. (2025). Situations- und Ressourcenanalyse für den Lokalen Aktionsplan gegen Rechtsextremismus Erfurt. https://www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/Projektberichte/Situations.und.Ressourcenanalysen/SRA_Erfurt/SRA_Erfurt_final.pdf.

IDZ (2025). Wissen schafft Demokratie 17: Uncivil Society – „Schattenseiten" der Zivilgesellschaft. https://www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/PDFs_WsD17/WsD17_WEB.pdf.

Martini, F., Donner, C., Brodersen, W., Marcks, H. (2025). Bruchstellen im Mosaik. Das Compact-Verfahren im Spiegel der rechtsalternativen Szene. In: Machine Against the Rage Nr. 8.

Puhlmann, F. S. D., & Dellagiacoma, L. (2025). Rassistische Hate Speech im Alltag: Erfahrungen Schwarzer Menschen in Deutschland. Aktualisiert. https://www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/Projektberichte/IDZ_Nethate_B5_FINAL.pdf.

Richter, C., Patz, J. & Salheiser, A. (2025). Desinformation und Verschwörungsaffinität im Kontext der Klimakrise. In: Teichler, N.; Groh-Samberg, O. & Gerlitz, J.-Y. (Hg.). (Un) mögliche Transformation? Gesellschaftlicher Zusammenhalt und Einstellungen zum Klimawandel in Deutschland. Zweiter Zusammenhaltsbericht des FGZ, S. 82–89.

Schmidt, M., Martini, F., Fielitz, M., Donner, C. (2025). Der Schwarm als Faktenchecker. Community Notes zwischen kollektiver Intelligenz und politischem Lagerkampf. In: Machine Against the Rage Nr. 8.

Weller, P., Dieckmann, J. (2025). Factsheet „Antidiskriminierungsarbeit als Demokratiearbeit verstehen". https://www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/Factsheets/IDZ_Factsheet_antidiskriminierungsarbeit_Web__1_.pdf.

Wollmann, J. Münchhausen, E. v. & Salheiser, A. (2025). Zwischenbilanz der Umsetzung der Empfehlungen der Untersuchungsausschüsse des Bundes und der Länder zum NSU-Komplex. https://www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/Projektberichte/IDZ_NSU-PUA-Studie_Web.pdf.

Veranstaltungsankündigungen

Im Jahr 2026 begehen wir unser 10-jähriges Bestehen. Über das Jahr hinweg laden wir zu Lesungen, Vorträgen und Diskussionsrunden ein, die Einblicke in unsere Arbeit geben und zentrale Fragen der Demokratieforschung aufgreifen. Erste Termine stehen bereits fest, weitere werden im Laufe des Jahres ergänzt. Den Höhepunkt bildet eine zentrale Jubiläumsveranstaltung im September. Aktuelle Informationen zu allen Terminen, Programmen und Anmeldemöglichkeiten finden Sie fortlaufend auf unserer Website sowie in unserem digitalen Newsletter.

30.01.2026 | Lesung und Diskussion: „Graue Wölfe: Türkischer Rechtsextremismus in Deutschland"

Die „Grauen Wölfe" gelten nach der AfD als die zweitgrößte rechtsextreme Gruppierung in Deutschland und sind europaweit in hunderten lokalen Vereinen organisiert. Die Ideologie des türkischen Rechtsextremismus ist zutiefst geprägt von autoritären, nationalistischen, rassistischen, antisemitischen und queerfeindlichen Elementen. Dr. Ismail Küpeli liest aus seinem Buch "Graue Wölfe: Türkischer Rechtsextremismus in Deutschland" über die Geschichte und Ideologie des türkischen Rechtsextremismus sowie seine Akteur*innen, Netzwerke und das aktuelle Lagebild in Deutschland.

Wann & Wo: 18:00 Uhr, JG Stadtmitte

09.02.2026 | Buchpräsentation und Kommentierung: Politischer Antisemitismus im postfaktischen Zeitalter. Kehrt die Judenfeindschaft in die Politik zurück?

Politikwissenschaftler Prof. Dr. Lars Rensmann (Universität Passau) stellt sein aktuelles Buch „Politischer Antisemitismus im postfaktischen Zeitalter" vor. Rensmann untersucht darin, inwiefern Antisemitismus wieder zum Gegenstand politischer Mobilisierungen in liberalen Demokratien geworden ist und welche Rolle dabei Desinformation im postfaktischen Zeitalter spielt.

Wann & Wo: 19:00 Uhr, Theaterhaus Jena (Unterbühne)

Neuerscheinung
WsD | Band 18

ALLE BEITRÄGE FREI ZUGÄNGLICH UNTER:
www.idz-jena.de

Unter anderem mit folgenden Beiträgen:

Demokratiegefährdung durch Desinformation? Rückblick auf 10 Jahre Forschung in einem umstrittenen Feld
Franziska Martini & Wyn Brodersen

Von Wahlkämpfern und Falschspielern: digitale Gaming-Räume im Spannungsfeld zwischen demokratischem Diskurs und extremistischer Einflussnahme
Constantin Winkler, Lars Wiegold, Johannes von Eyb, Jan Hoffmann, Judith Jaskowski & Linda Schlegel

---

Zwischen Brandherd und Feuerlöscher: Künstliche Intelligenz in digitalen Debatten und demokratischen Diskursen
Diana Rieger & Mario Haim

Falls Sie Interesse an der kostenfreien Zusendung des Bandes haben, kann er unter bestellung@idz-jena.de angefordert werden. Zusätzlich werden alle Texte kostenfrei auf der Webseite des IDZ zum Download bereitgestellt:
https://www.idz-jena.de/schriftenreihe/ueber-die-schriftenreihe